

**Aus:**

MALWINE SEEMANN

## **Geschlechtergerechtigkeit in der Schule**

Eine Studie zum Gender Mainstreaming in Schweden

Juli 2009, 278 Seiten, kart., 33,80 €, ISBN 978-3-8376-1253-0

Schule steht im Zentrum des sozialen Wandels. Aktuell nimmt dabei die Auseinandersetzung mit Gender im Sinne einer Veränderung der bestehenden Geschlechterverhältnisse eine bedeutende Rolle ein. Gender Mainstreaming ist eine zentrale Strategie, ohne die eine Weiterentwicklung von Schule zu einer Institution, die Schülerinnen und Schülern verschiedenster Herkünfte, Lehrerinnen und Lehrern sowie Eltern gerecht wird, nicht möglich ist. Malwine Seemann untersucht die schwedischen Erfahrungen mit Gender Mainstreaming im Schulbereich und zeigt Möglichkeiten und Grenzen auf, die weitergehende Perspektiven auch für entsprechende Entwicklungen in Deutschland aufzeigen.

**Malwine Seemann** (Dr. rer. pol.), langjährige Lehrerin und frauenpolitische Gewerkschafterin, arbeitet im Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (ZFG) an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

[www.transcript-verlag.de/ts1253/ts1253.php](http://www.transcript-verlag.de/ts1253/ts1253.php)

# INHALT

<b>Vorbemerkungen</b>	9
<b>Zur Studie</b>	11
<b>I</b>	
<b>BEDEUTUNG VON GENDER MAINSTREAMING ALS POLITISCHER STRATEGIE UND DIE SITUATION IN SCHWEDEN</b>	15
<b>1 Gender Mainstreaming – zentrale Elemente einer geschlechterpolitischen Strategie</b>	15
1.1 Konzeptuelle Entwicklungen	15
1.2 Gender Mainstreaming in der EU	20
1.2.1 Gender Mainstreaming Methoden	23
1.2.2 Institutionelle Umsetzung, Kriterien für Erfolg und Scheitern	25
1.2.3 Stand der Implementierung	27
1.2.4 Kritische Perspektiven	29
1.3 Gender Mainstreaming und Schule	32
<b>2 Schwedischer Kontext</b>	34
2.1 Schweden als Vorreiter des Gender Mainstreaming	34
2.1.1 Schwedische Gender Mainstreaming Methodenentwicklung	37
2.2 Das schwedische Schulwesen	39
2.2.1 Aufbau des Schulwesens	41
2.2.2 Gesellschaftliche Faktoren des Bildungswesens	46
2.3 Akteurinnen und Akteure des Gender Mainstreaming bezogen auf den schwedischen Schulbereich	50

<b>3 Projekte und Materialien</b>	52
3.1 Genderarbeit der Lehrgewerkschaft	52
3.2 Gender Mainstreaming Schulprojekte	57
3.2.1 Projekt »Break the pattern!«	
Altersgruppen von 1-18 Jahre, alle Schulformen und -stufen von Vorschule bis Gymnasium, alle Personalgruppen	58
3.2.2 Projekt »Gleich in Sundholm!«	
Altersgruppen von 1-6 Jahre, Vorschulbereich	66
3.2.3 Projekt »Gleichgestellte Schule – zu gleichen Bedingungen«	
Langzeitprojekt, Fortbildungen für in der Schule Tätige	67
3.2.4 »Mädchen oder Junge – spielt das eine Rolle? Gemeinsam für eine gleichgestellte Schule«	
Fortbildungen für Schulleiterinnen und Schulleiter gemeinsam mit Kommunalpolitiker/-innen und Schuldezernent/-innen	70

## **II**

<b>GENDER MAINSTREAMING UND SCHULE IN SCHWEDEN – ERGEBNISSE DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG</b>	73
--	----

<b>1 Anlage der Untersuchung</b>	73
1.1 Erhebungsmethoden	76
1.2 Interviewauswertung	79
<b>2 Außerschulische Institutionen – Ergebnisse der Interviews mit Expertinnen und Experten</b>	81
2.1 Nationale Ebene – JämO (Gleichstellungsombudsman)	82
2.2 Lehrgewerkschaft	91
2.3 Provinzialregierung,	104
2.4 Kommunale Ebene, Gender Mainstreaming-Beauftragte	113
2.5 Kommunalpolitik	120
2.6 Schulbehörde Skolverket	125
2.7 Universität	128
2.8 Zusammenfassung	135

<b>3 Schulische Projekte –</b>	
<b>Ergebnisse der Interviews mit Expertinnen und Experten</b>	139
3.1 Regionales Fortbildungsprojekt	
»Mädchen oder Junge – spielt das eine Rolle?	
Gemeinsam für eine gleichgestellte Schule«	139
3.1.1 Zusammenfassung	142
3.2 Kommunales Langzeitprojekt	
»Gleichgestellte Schule – zu gleichen Bedingungen«	144
3.2.1 Zusammenfassung	163
3.3 Kommunales Projekt	
Vorschulbereich 1-6 Jahre »Gleich in Sundholm!«	165
3.3.1 Zusammenfassung	167
3.4 Nationales und kommunales Projekt	
Vorschule bis Gymnasium, 1-18 Jahre »Break the pattern!«	168
3.4.1 Projektleiterinnen, Anleiterinnen und Anleiter	168
3.4.2 Schulleiterinnen und Schulleiter	177
3.4.3 Lehrerinnen und Lehrer	193
3.4.4 Zusammenfassung	220

### III

<b>GENDER MAINSTREAMING UND SCHULE IN SCHWEDEN –</b>	
<b>ZENTRALE ERFOLGSFAKTOREN UND GEGENKRÄFTE</b>	
<b>IN SCHULISCHEN GENDER MAINSTREAMING PROZESSEN</b>	225
<b>1 Ergebnisse der Studie</b>	225
<b>2 Erfolgsfaktoren und Gegenkräfte in</b>	
<b>schulischen Gender Mainstreaming Prozessen</b>	232
2.1 Erfolgsfaktoren	232
2.1.1 Genderbewusstheit als »eye-opener«	233
2.1.2 Theoretisches und praktisches Genderlernen	235
2.1.3 Gleichstellung als Prozess aller Beteiligten	237
2.2 Gegenkräfte	239
2.2.1 Innere Widerstände gegen die Genderarbeit	240
2.2.2 Geringe Präsenz von Männern in der Genderarbeit	241
2.2.3 Verknüpfung von Gender mit ethnischen Zuweisungen	245
<b>3 Bedeutung des Implementierungs-Hexagons im Prozess</b>	
<b>des Gender Mainstreaming</b>	247

<b>4 Möglichkeiten und Grenzen der Implementierung von Gender Mainstreaming im Rahmen der vier schwedischen Schulprojekte</b>	250
<b>Anhang</b>	254
<b>Literatur</b>	257

Für Kläre, Stilla, Sturmi, Pauline, Anton  
und alle anderen

## VORBEMERKUNGEN

Aufgrund eigener Erfahrungen in langjähriger Praxis als Lehrerin und als frauenpolitische Gewerkschafterin nahm ich Ende 2002 diese Arbeit in Angriff. Die Entscheidung, meine Blicke dorthin zu lenken, wo die Gleichstellung weiter fortgeschritten war als hier, führte mich auf den langen lust- und mühevollen Weg, der die vorliegende Untersuchung entstehen ließ. Auf diesem Weg begegneten mir viele Menschen, die mich unterstützten und die mir weiterhalfen. Bei einigen von ihnen möchte ich mich besonders bedanken. Zunächst möchte ich mich bei Karin Flaake (Oldenburg) bedanken, die mich mit meinem Dissertationsprojekt annahm und begleitete. Ihr und auch Heike Fleßner (Oldenburg) danke ich herzlich für die hilfreichen Beratungsgespräche. Weiterhin geht mein Dank nach Schweden. Ianthe und Ola Holmberg (Göteborg), Lena Sievers (Stockholm), Karin Stawreberg (Göteborg), Rita Liedholm (Falun), um nur einige zu nennen, danke ich dafür, dass sie mir Kontakte zu Lehrerinnen und Lehrern, Schulen, Behörden, Organisationen im schwedischen Schulbereich und bei Gleichstellungsinstitutionen vermittelten, mir durch gemeinsame Gespräche weiterhalfen und mir ihre Gastfreundschaft gewährten. Ohne die vielen Möglichkeiten, die mir von den Menschen in Schweden geboten wurden, wäre diese Arbeit nicht zustande gekommen. Weiter danke ich Linda Weigelt und Lalitha Chama-kalayil (Bremen) für Zusammenarbeit und Aufmunterung, Susan Wiraeus, Wolf Börner und Gabriele Lahode für das Übersetzen schwedischer Texte und Dagmar Swart für ihre freundschaftliche Verbundenheit in einer Zeit, in der ich meine sozialen Kontakte zugunsten dieser Arbeit einschränkte. Bedanken möchte ich mich schließlich herzlich bei Ianthe Holmberg für ihr kritisches Lesen von Teilen des Manuskripts und bei Michaela Kuhnhenne für das Korrekturlesen der Endfassung.

Oldenburg, Mai 2008

»Die wichtigsten Veränderungsfaktoren sind freilich diejenigen, die mit dem entscheidenden Funktionswandel der schulischen Institution bei der Reproduktion des Unterschieds zwischen den Geschlechtern zusammenhängen[...].«  
(Pierre Bourdieu franz. Original 1998, 2005: 155)

## ZUR STUDIE

Schule ist kein geschlechtsneutraler Raum. Obwohl eine Angleichung der Lernangebote an Mädchen und Jungen stattgefunden hat, werden im formal egalitären Schulsystem Geschlechterdifferenzen perpetuiert. Dabei ist die Situation komplexer geworden. Mädchen haben bessere Schulabschlüsse als Jungen. Geschlechtergerechtigkeit lässt sich jedoch nicht nur an den Schulleistungen messen, sondern ebenso »an dem Beitrag der Schule zur Förderung einer partnerschaftlichen Lebensführung und gleicher Chancen im Erwerbsleben« (Cornelißen/Stürzer 2003: 15). Sie betrifft nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern auch Lehrerinnen und Lehrer wie auch die Interaktionen zwischen Schülerinnen und Schülern, zwischen den Lehrkräften und auch zwischen Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften, die Fächerstruktur und -ausgestaltung und nicht zuletzt die Lehrpläne sowie Schulorganisation und Schulentwicklung (zu geschlechtsbezogenen Ungleichheiten in der Schule vgl. u. a. Brehmer 1982; Enders-Drägässer/Fuchs 1989; Flaake 1989; Cornelißen/Stürzer et al. 2003; Council of Europe 2007). Trotz vieler einzelner engagierter Versuche mit Mädchen und Jungen in der Schule zu arbeiten (vgl. z. B. Kaiser/Wigger 2000), wird das große Potenzial der sozialen Institution Schule, zur Geschlechtergerechtigkeit beizutragen, insgesamt nur ansatzweise genutzt. Es ist zu prüfen, ob mithilfe der Strategie Gender Mainstreaming in Schweden deutlichere Erfolge auf dem Weg der Veränderung bestehender Geschlechterarrangements hin zu einer geschlechtergerechten Schule zu erreichen sind (vgl. Hoppe/Nyssen 2004). Das Konzept Gender Mainstreaming geht weit über herkömmliche Ansätze der Frauengleichstellung hinaus, indem es ganze Institutionen und Organisationen in gesellschaftliche Transformationsprozesse zur Verwirklichung von Geschlechtergerechtigkeit einbezieht, und Frauen wie

auch Männer gleichermaßen dazu auffordert, damit zu arbeiten. Von Interesse ist, wieweit die Implementierung von Gender Mainstreaming Veränderungen initiieren kann, die zu einer geschlechtergerechten Schule führen.

Die Einführung des Konzepts Gender Mainstreaming war ein Erfolg der internationalen Frauenbewegung. Auf einer von Vertreterinnen und Vertretern aus 189 Staaten gegründeten Aktionsplattform anlässlich der 4. Weltfrauenkonferenz in Peking wurde die Notwendigkeit einer geschlechtsspezifischen Betrachtungsweise von Entscheidungen und deren Folgen unterstützt. Gender Mainstreaming wurde dort als Querschnitts- und Gemeinschaftsaufgabe für Chancengleichheit von Frauen und Männern angenommen. Auf europäischer Ebene wurde Gender Mainstreaming 1999 mit dem Vertrag von Amsterdam ratifiziert. Die schwedische Regierung erklärte bereits in ihrem Jahresbericht von 1994 (vgl. Svenska institutet 2000a), dass die schwedische Politik für Chancengleichheit von Frauen und Männern auf dem strategischen Fundament des Gender Mainstreamings steht. Während in Deutschland die Umsetzung der Strategie im Schulbereich noch nicht angekommen ist, wurde in Schweden bereits 1995 jede Kommune dazu angehalten, jährlich über konkrete Schritte zu berichten, die sie zu unternehmen beabsichtigt, um die landesweiten Ziele zu erreichen.

Schaut man nach Schweden, wo sich der erklärte politische Wille, strukturelle Bedingungen und ein tiefes Verständnis der Geschlechterverhältnisse für die Zielsetzung der Geschlechtergleichstellung günstig auswirkten, kann man beobachten, welche Erfahrungen dort im Schulbereich mit der Implementierung gemacht wurden. Es ergeben sich für mich folgende Fragen: Wo gab es Möglichkeiten, dem Ziel der Geschlechtergerechtigkeit näher zu kommen, und wo machten sich Grenzen bemerkbar? Welche Zielgruppen wurden mit welchen Methoden, Werkzeugen, Instrumenten erreicht? Welche Veränderungen traten ein? Wie sahen die Erfolge oder auch Schwierigkeiten und Grenzen bei der Verwirklichung chancengerechter Ansätze aus? In den Interviews, die mit Expertinnen und Experten in relevanten außerschulischen Bereichen auf allen Verwaltungsebenen und auch mit Praktikerinnen und Praktikern in allen Schulformen in verschiedenen Teilen Schwedens geführt wurden, wird diesen Fragen nachgegangen.

Im ersten Teil der Arbeit wird das Konzept Gender Mainstreaming sowohl im Hinblick auf seine konzeptionelle Entwicklung als auch auf die mittlerweile entwickelten Methoden vorgestellt. Es wird auf den Aufbau und gesellschaftliche Faktoren des schwedischen Schulsystems und die



auf den Schulbereich bezogenen schwedischen Akteurinnen und Akteure des Gender Mainstreaming eingegangen. Eine herausragende Rolle hat neben den regierungsamtlichen Gleichstellungsinstitutionen die Lehrgewerkschaft inne. Sodann wird ein Überblick über vier Gender Mainstreaming Schulprojekte und die sie begleitenden Dokumente und Materialien gegeben. Denn diese sind für das Verständnis des Hintergrunds der Studie ebenso wichtig wie für das der anschließenden Interviews mit Expertinnen und Experten.

Im zweiten und zentralen Teil der Studie werden die Ergebnisse der Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern außerschulischer Institutionen und Organisationen der »Gleichstellungsmaschinerie« auf nationaler, regionaler und kommunaler Ebene, von Schulbehörde und externer Gleichstellungsarbeit, von Gewerkschaft und Universität, vorgestellt. Anschließend präsentiere ich die Ergebnisse der Interviews, die vor allem im Rahmen von vier Schulprojekten geführt wurden. Es sind dies beim Projekt »Break the pattern!« überwiegend Interviews mit Praktikerinnen und Praktikern aller Schulformen von der Vorschule bis zum Gymnasium – bei den weiteren drei Projekten handelt es sich um Interviews mit Projektleiterinnen, Projektanleiterinnen und -anleitern, Schulleiterinnen und Kommunalpolitikerinnen und -politikern. Insgesamt sind es 44 Interviews mit Expertinnen und Experten, die in relevanten außerschulischen Institutionen wie auch im Bereich von vier Gender Mainstreaming-Schulprojekten in Schweden in den Jahren 2003-2006 von mir geführt wurden

Im dritten Teil der Arbeit werden die Ergebnisse der Untersuchung unter Rückbezug auf aktuelle, theoretische Diskurse diskutiert. Dabei werden die sechs für die Entwicklung einer geschlechtergerechten Schule zentralen Faktoren, die ich im Verlauf der Auswertung der Expertinnen- und Experten-Interviews herausgearbeitet habe, näher beleuchtet. So werden das im Zuge dieser Untersuchung gefundene Implementierungs-Hexagon und seine Bedeutung für Gender Mainstreaming Prozesse vorgestellt. Für eine erfolgreiche Implementierung von Gender Mainstreaming im Schulbereich erwiesen sich die Faktoren Genderbewusstheit als »eye-opener«, theoretisches und praktisches Lernen, Gleichstellung als Prozess aller Beteiligten bedeutsam. Außerdem sind folgende zentralen Problembereiche mit der Implementierung von Gender Mainstreaming im Schulbereich verbunden: innere Widerstände gegen die Genderarbeit, geringe Präsenz von Männern in der Genderarbeit, Verknüpfung von Gender mit ethnischen Zuschreibungen. Die Arbeit mündet in eine Einschätzung der Möglichkeiten und Grenzen der untersuchten schwedischen Genderprojekte bei der Implementierung von Gender Mainstreaming im Schulbereich.